

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 15

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



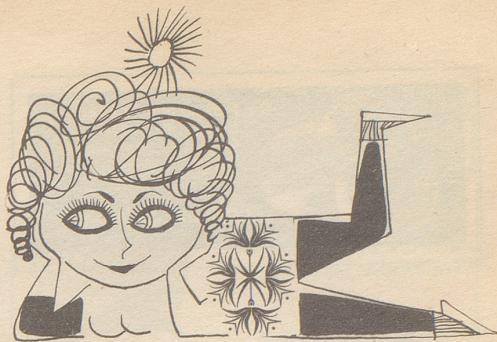
Die kindliche Phantasie

Kürzlich ist die Zürcher Polizei wegen einer angeblichen Kindesentführung vergeblich alarmiert worden. Drei Kinder hatten erstaunliche Details dieser Entführung gegeben, von einem kleinen Mädchen und einem großen, grauen Auto, dessen Lenker das Kind zum «Mitfahren in den Wald» aufgefordert habe. Als das Kind zögerte, habe der Herr ihm ein großes, rotes Tuch über den Kopf geworfen und es mit Gewalt in den Wagen gezerrt, worauf er mit ihm auf und davon fuhr, ohne von dem Schreien des Kindes Notiz zu nehmen. Die Polizei leitete sofort eine großangelegte Such- und Fahndungsaktion ein und alarmierte auch die benachbarte Aargauer Polizei, alles ohne Erfolg. Auch wurde nirgends ein Kind als vermisst gemeldet. Später stellten sich noch zwei weitere Kinder als «Augenzeuge» zur Verfügung. Schließlich kam heraus, daß das Ganze auf der Erfindung eines zehnjährigen, offenbar allzu phantasiebegabten Mädchens beruhte, und die Fahndung wurde abgebrochen.

Das Zürcher Polizeikommando drückte der Bevölkerung sein Bedauern darüber aus, daß man sie beunruhigt habe. Ich finde, es hat vollkommen richtig gehandelt. Es ist besser, wenn man zehnmal vergeblich reagiert, als einmal zu wenig. Und die Kinder haben wirklich sehr detailliert geschwindelt. Beim «großen, grauen Wagen» kann auch die Entführung von Flurlingen ihrer Phantasie noch Anregung geboten haben. Auch das läßt sich einigermaßen verstehen. Wie oft mögen sie von Eltern und Lehrern auf genau diese Situation aufmerksam gemacht worden sein. Und da hat sich offenbar die Zehnjährige die Wirklichkeit einer solchen Situation so lebhaft ausgedacht, daß sie vielleicht selber daran glaubte. Und die andern haben einfach wiederholt, was sie ihnen erzählte. Dies darf aber kein Grund sein, die Kleinen nicht weiterhin nach Kräften vor Fremden zu warnen, die sie «mitnehmen» wollen, – mit oder ohne Auto.

Jeder Richter und Jugandanwalt weiß, daß Kinder unzuverlässige Zeugen sind, die einfach Vorstellung und Wirklichkeit bei weitem nicht immer zu unterscheiden vermögen. Den phantasievollen und mitteilsamen Kindern stehen übrigens die «Schweiger» gegenüber, und sie sind in der Mehrzahl. Wie oft haben wir zu einem Kinde gesagt: «Warum hast du mir das nicht früher erzählt?» Oder später zum erwachsenen Sohn oder zur erwachsenen Tochter: «Warum hast du mir das nie gesagt, wenn du doch damals so Angst hattest, oder geplagt warst?» Und sie zucken die Achseln. Sie wissen es selber nicht.

DIE FRAU VON HEUTE



Wir hören immer wieder von Kindern, die jahrelang ein wahres Martyrium ausgestanden haben, ohne irgendjemandem etwas zu sagen darüber.

Kinder leben in ihrer eigenen Welt, und wer einmal erwachsen ist, kann sich kaum dahin ein zurückversetzen. Man begegnet immer wieder Erwachsenen, die überzeugt sind, Kinder gründlich zu verstehen. Das sind Illusionisten.

Man kann Kinder nie ganz verstehen. Man muß sie nehmen wie sie sind und lieben und beschützen, so gut und so lang man kann, und solang sie es sich gefallen lassen. Bethli

Halbstarkes Zügelintermezzo

Den ganzen Tag hatten wir unsere tausend Habseligkeiten in Zügelkisten verpackt, dazwischen das Baby gewickelt und gestillt ... kurzum, am Abend, als alles fertig war, waren wir nicht minder fertig. Mein Mann wollte nur noch etlichen «Güsel» in den schon vollen Ochsner stopfen und stand schließlich stampfend auf dem sich sperrenden Deckel. Der Kübel war auf der kleinen Treppe, die, wir wohnten ebenerdig, direkt in den Garten führte. Plötzlich ein fürchterliches Gerumpel – Mann, Kübel, Güsel, alles rollte die Treppe hinunter und landete unter dem Chriesibaum. Ich mußte so sehr lachen, daß ich mich hinsetzte. Aber nicht lange, denn oha lätz, meinem Ehegespons war's gar nicht ums Lachen. Stöhned stand er inmitten der Konservenbüchsen, stöhned humpelte er die Treppe hinauf, an mir, der das Lachen schon lange vergangen war, vorbei, stöhned sank er aufs Bett. Und in der Nacht, da stöhnte er noch immer, bis es mir endlich um 2 Uhr zu bunt wurde. Ich stand auf, zog das dreckige Zügelenu (lange Hosen, Pulli, alter Duffelcoat, alles andere war verpackt) an und 5 Minuten später saßen wir in unserem alten 2 CV und rollten in die Unfallstation des Kantonsspitals Zürich. Mein Mann saß bleich, übermüdet und eben-

falls nicht gerade «comme il faut» angezogen (Duffelcoat, alte Blue-jeans) neben mir. Kleider machen Leute, lange Hosen und Duffelcoat machen Halbstarken! Genau so empfing man uns. Daß mein Mann Ingenieur und Offizier war, faßte man als schlechten Witz auf, ebenfalls die Tatsache, daß wir einen, wenn auch kleinen Sohn haben. Als wir gar behaupteten, wir seien schon drei Jahre verheiratet, grinste man uns offen ins Gesicht. Nun, wir waren viel zu müde, um uns wirksam zu verteidigen, und als dann als Unfallursache ein «Hinauswurf» aus einer Niederdorfbar vermutet wurde, stotterten wir apatisch etwas von Ochsnerkübel, was uns noch mehr in den Verdacht brachte, einige Glässchen zuviel getrunken zu haben. Mein Mann landete auf einem Rollstuhl und wurde zur Untersuchung weggefahren. Ich sollte am Empfang bei den diensttuenden Krankenwärtern warten. Aber so leichte Jümpferlein haben sie dort selten und drum wollten sie auch ein wenig davon profitieren. Nachtdienst ist schließlich eine langweilige Sache. Sie taten mir, die ich todmüde auf einen Stuhl gesunken war, nichts Böses, im Gegen teil: der eine kam väterlich nah, ganz nah sogar, und wollte mir gut zureden mit auf die-Schulter-klopfen usw. Und der andere machte giftig-anzügliche Bemerkungen. Nach kurzer Zeit hielt ich es nicht mehr aus und ging in die nächste Telefonkabine, von wo ich alle 15 Minuten anläutete, bis man mir endlich gestattete, meinen Mann abzuholen. Immerhin, das Spital hatte ihm gut getan, er stöhnte nicht mehr, sondern humpelte (es war kein Bruch, «nur» eine Verstauchung) heilfroh über seine Entlassung, zum Auto, das er nun auch wieder selber lenken konnte. Wir mühten uns dann noch sehr ab zu schlafen, gaben es aber um 5 Uhr auf und warteten auf zwei Stühlen, bis die Zügelmänner um 7 Uhr kamen. Mein Liebster war plötzlich wieder ganz energiegeladen und dirigierte die ganze Züglete, wohlverstanden immer an seinem Stock humpelnd.

Sagen Sie nun bitte nicht, wir seien selber schuld, trotzdem es stimmt, stimmt's doch nicht ganz.

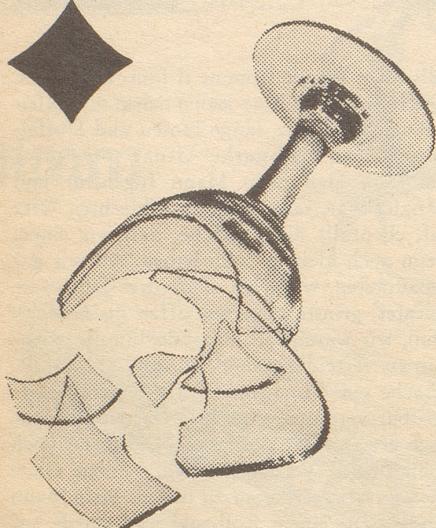
A. T.

Grund zum Weinen

Ein Dreißig-Pfennig-Blatt trägt in mächtigem Fettdruck auf der Titelseite die Frage: «Warum weint Fabiola?» Man müßte zuerst abklären, ob sie wirklich weint. Und wenn, dann – überlegen wir uns, sind ja wirklich ein paar Gründe da: die Vorfälle im Kongo, die Streiks und Unruhen und schließlich die wahrhaft grauenvolle Einsturzkatastrophe in Moulin, bei der elf Menschen umkamen und andere verletzt, sowie zahlreiche Häuser

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissinger im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).



«Scherben bringen Glück,
Herr Ritter! Ein Glück zumindest, dass Sie Ihren Jsotta schon ausgetrunken hatten!»

Neuer Weg zur Heilung schmerhafter Hämorrhoiden

Ein berühmtes Forschungsinstitut hat einen neuen Weg entdeckt zur Blutstillung und Heilung von Hämorrhoiden: «Sperti Präparation H». Dieses neue Mittel zeigt sehr gute Resultate, selbst bei Fällen von jahrelanger Leidenszeit. Sehr rasche Behebung der Schmerzen, Schrumpfung der Hämorrhoiden, prompte Blutstillung – alles ohne chirurgische Maßnahmen. «Sperti Präparation H» ist nunmehr auch in der Schweiz in Apotheken und Drogerien erhältlich. Preis der Salbe (inkl. Applikator) Fr. 5.30. Auch in Suppositorienform Fr. 6.25. Machen Sie noch heute einen Versuch.



Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktfermentiert



Biotta - Säfte
Gemüsebau AG, Tägerwilen

zerstört wurden. Aber nach dem Pfennigblatt sind das nicht die eigentlichen Gründe zum Weinen, sondern der Familienskandal, der das Haus Mora Y Aragon betroffen habe, weil nämlich Jaime, der Bruder, bereit sei, für eine Million Mark eine Rolle in einem Film anzunehmen.

Soll man oder nicht?

Kürzlich ist die Frage aufgeworfen worden, ob man sich als alleinreisende Dame in der Bahn mit einem Manne in ein Gespräch einlassen dürfe, oder ob das ungehörig sei. Mir scheint, da wir im ganzen und großen die viktorianische Ära überwunden haben, dürfen wir das ruhig tun. Manchmal bedeutet es eine recht vergnügliche Reiseverkürzung. Es sind allerdings zwei Risiken dabei. Es kann geschehen, daß wir entdecken, daß der Gesprächspartner ein Langweiler ist, oder daß er Meinungen vertritt, die den unsrer besonders zuwiderlaufen. Und da besteht nun die Gefahr, daß wir drei Stunden lang ein Gespräch weiterführen müssen, ob wir wollen oder nicht. Denn nicht wahr, man kann nicht gut mitten drin ein Buch nehmen und sagen: «Ich möchte jetzt eigentlich lieber lesen als mit Ihnen weiterreden.»

Und dann wäre noch denkbar, daß es dem andern mit uns genau so geht.

Des weiteren wurde noch die Frage aufgeworfen, ob man, wenn das Gespräch sich gut und unterhaltsam erweist, mit dem neuen Bekannten in den Speisewagen gehen, dort essen und sich von ihm einladen lassen dürfe. Ich selber bin nie in den Fall gekommen, aber ich sehe eigentlich nicht ein, warum man es nicht sollte. Was kann uns schon passieren? In neunzehntel von allen Fällen will so ein Einlader nichts, als ein bißchen Gesellschaft haben beim Essen. Im zehnten Falle bleibt es uns unbenommen, Nein zu sagen. Wenn wir das nicht können, sollten wir überhaupt besser nicht allein reisen.

E. D.

Oscar Wilde

Ich weiß, er ist démodé. Aber plötzlich findet man immer wieder einmal so hübsche Sachen unter seinen Quips:

«Pflicht ist das, was man von den andern erwartet, und nicht das, was man selber tut.»

«Nichts ist gefährlicher, als gar zu modern zu sein. Es kann einem dann geschehen, daß man plötzlich altmodisch wirkt.»

«Ich kann allem widerstehen, außer der Versuchung.»

«Ein Russe, der sich unter dem heutigen System glücklich fühlt, muß entweder glauben, der Mensch habe keine Seele oder aber, wenn er eine hat, sie sei es nicht wert, entwickelt zu werden.»

«Es gibt richtige Dinge, aber es kann geschehen, daß man sie am falschen Ort oder den falschen Leuten sagt.»

«Wir (die Engländer) haben manches gemeinsam mit Amerika, außer, natürlich, die Sprache.»

«Ein Mensch der nicht selbständig denkt, denkt überhaupt nicht.»



«Ich mag Auseinandersetzungen nicht. Sie sind gewöhnlich, und sehr oft überzeugend.»

«Whistler ist meiner Meinung nach einer der ganz großen Maler. Und ich darf hinzufügen, daß Mr. Whistler diese meine Auffassung rückhaltslos teilt.»

«Nichts macht so viel Effekt wie eine gute Platitude. Sie macht alle Menschen zu Brüder.»

Amerika ohne Privatsekretärinnen?

Ein amerikanischer Geschäftsmann prophezeite, daß es in wenigen Jahren in den amerikanischen Großbetrieben keine Privatsekretärinnen mehr geben werde, weil bis dann sämtliche Funktionen der bisherigen Privatsekretärinnen mechanisch, automatisch und elektronisch besorgt werden.

Schon gut, aber wer sagt dann dem Chef, was er zu tun habe? fis

Ein Junggeselle ...

Ein Junggeselle ist ein Mann, dessen Frau nicht weiß, wie glücklich sie ist. -om-

Küchenfee

Es ist schmeichelhaft, was die Reklameleute aus uns machen – und möge die Illusion den heiratslustigen Junggesellen möglichst lange erhalten bleiben: Die kochende Frau hat ein neckisches, volantumgaukeltes rosarotes Schürzlein an, das mindestens jeden zehnten Fettspritzer auffängt. Ihre Augen leuchten strahlend (aus Glück über einen idealen Kochherd, ein geratenes Tortenrezept, einen klapthaften Bodenbelag usw.), während die Nase diskret mattgepudert und



Mein Mann sieht sich die Gegend zuhause im Film an!»

DIE FRAU VON HEUTE

sehr klein ist, die Frisur dafür goldblond-hochgewölbt, jedes Härchen genau an seinem Platz. Auf die Eleganz der Nägel, die Zartheit der Hände allein wäre eine Hymne zu komponieren. Wahrhaftig: «Küchenfee» ist das Wort. Es könnte nicht passender sein für diese charmante Venus im bunten Lockparadies des wöchentlichen Blätterwaldes.



Der «Boden der Wirklichkeit» ist übrigens nicht etwa schlummer, weil ja die Vergnuglichkeit des Kochens eine freudig-anregende, erwartungsvolle Atmosphäre schafft. Aber das Signet der emsig bis wuchtig hantierenden Köchin ist nun einmal die glänzende Nase. Uebrige Zutaten: Umfängliche Küchenschürze, entfesseltes Haargewirr, schiefrutschende Bluse sowie bei Gelegenheit ein Kopftuch, welches die Haare *nicht* dekorativ freigibt. Küchenfee? Da bleibt kein Zwiebelauge trocken! Jener Gatte, der seine Frau trotzdem so tituliert, kriegt eine Sechs im Zeugnis – für Tapferkeit vor dem Ungetüm!

Ursina

Fröhlicher Alltag

Ich bin zu Pferd unterwegs. Ich komme an einem Militärcamion vorbei, in dessen dämmerigen Tiefen eben eine Flasche Wein von Hand zu Hand geht. Einer von den Soldaten ruft mir zu: «Fräulein, weit Ihr o ne Schluck?» Sagt sein welscher Kamerad: «Dä chansch nid serviere, er isch nid chambrier!»

J

Kleinigkeiten

In einem Café bestellt ein Gast einen Rhum und erhält ihn in einem sehr, aber schon sehr kleinen Gläschen serviert. Nachdem er ihn in einem Schluck getrunken hat, bezahlt er, geht hinaus und stellt das Gläschen liebenvoll aufs Trottoir. Der Kellner rennt ihm nach und fragt ihn, was das zu bedeuten habe. «So etwas Kleines gehört noch nicht ins Café» klärt ihn der Gast auf.

Wenn ein Mann feststellt, daß ihm immer wieder Knöpfe fehlen, hat er zwei Möglichkeiten: er muß entweder heiraten, oder sich scheiden lassen.

Als Billy Wilder die «Vorschau» seines Films «Manche mögen's heiß» mit Marilyn Monroe vom Stapel ließ, saß er zunächst im Saal unter dem Publikum. Nachher ging er hinaus, rauchte eine Zigarette und freute sich der Lachsalven, die aus dem Saal drangen. «Es wird ein Erfolg» dachte er. Auf einmal aber verstummte das Gelächter, und kurz nachher strömten die Zuschauer in Scharen aus dem Saal, mitten im Film. Wilder war verzweifelt. Aber dann klärte sich die Sache auf: Die Wettervorhersage hatte einen plötzlichen, starken Kälteeinbruch in derselben Nacht vorausgesagt, und da das Publikum (in Californien) zumeist aus Orangenpflanzern bestand, gab es einen wilden Aufbruch, weil jeder noch möglichst viele Kohlenbecken aufstellen wollte.

«Wenn Sie glauben, unglücklich zu sein, stellen Sie sich vor, daß Sie plötzlich alles verlieren, was Sie besitzen – und es nachher wieder bekommen.» (Marcelle Auclair.)

Wir finden in einer amerikanischen Zeitschrift eine hübsche Zeichnung, betextet: «Achtung auf die Kinder! Besonders wenn sie am Steuer eines Autos sitzen.»



Auf dem Wege ins Skigebiet kam ich in der Bahn mit einem sehr aufgeweckten siebenjährigen Knaben ins Gespräch. Wir sprachen über die verschiedenen Dinge, so auch über die erst kürzlich beobachtete Sonnenfinsternis. Auf meine Frage, ob er wisse, wieso es so eine Finsternis gebe, antwortete er: «Ja, das isch en Fuule! Das macheds doch immer, wän d Fasnacht fertig isch!» MD

Klein-Ralphli wird eingeschärft, daß er sofort nach dem Kindergarten heimkomme, weil es ein festliches Mittagessen gebe, da Papi heute Prokurist geworden sei.

Um 11 Uhr verkündet Ralph der Kinderschwester mit geschwellter Brust: «Schwöschter Vreni, s Regi und ich müend sofort goh. Mir händ e großes Fäschtl; de Papi isch nämlich hüt Komunisch worde!» St

Ralph spielt mit einer Spielzeug-Rakete und meint plötzlich: «Du, Gottli, ich hürote nie!» Worauf ich verdutzt frage, wieso, das könne er doch jetzt noch gar nicht wissen. «Wohl, wohl, de André und ich mached dänn nämlich öppis, wo me kei Fraue brucht!» Ich noch verdutzter: «Jo, wa dänn?» – «Mit ere Ragete gömmer!» St

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte **BIRKENBLUT**

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotions, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Der gute **Mettler** FÄDEN für die Schneiderin

E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

die würzige **Toscanelli**

jetzt auch in der handlichen 3er Packung!

Haar-Sorgen?

Welcher Natur auch Ihre Beschwerden sind, wenden Sie sich vertraulich an den Haaranalytiker Gody Breitenmoser, General-Wille-Straße 21, Zürich. – Ein Telephon unter 23 58 77 beseitigt Ihre Sorgen.

Mit **Kobler** täglich eine SONNTAGS-RASUR!